

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

**auf der Tagesordnung unserer diesjährigen Vollversammlung steht nun der
Arbeitsbericht des Vorstandes für das Berichtsjahr 2017-2018 vermerkt.**

**Es ist der 4. Arbeitsbericht des 2014 gewählten Vorstandes des Diözesanrates
und damit sein letzter. Er gibt Anlass, über den eigentlichen Berichtszeitraum
hinaus, weiter zurück und auch ein Stück nach vorne zu blicken.**

**Wieder einmal hat die Geschäftsstelle des Diözesanrates, an der Spitze mit
Norbert Michels & Dr. Stefan Engels, den schriftlichen Bericht Ihnen vorgelegt.
Ihren Wünschen und Anregungen entsprechend ist der Arbeitsbericht auch vor
der Vollversammlung Ihnen allen schriftlich zugesandt worden.**

**Nicht nur hinter dem Bericht, sondern hinter jeder einzelnen Veranstaltung, hin-
ter jeder einzelnen Aktion stehen viel Zeit, Herzblut und positives Engagement
unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle. Ihnen, auch
und vor allem für die nicht im Bericht genannten, zahlreichen und unermüdli-
chen Bemühungen, dem Vorstand, insbesondere den Vorsitzenden, gerecht zu
werden, gilt unserer besonders herzlicher Dank. Weit über das bezahlte Maß
hinaus wirkt Ihr und wirken Sie für den Diözesanrat.**

**Ich darf daher auf den schriftlichen Bericht Bezug nehmen und gehe davon aus,
dass Sie auf ein mündliches Vortragen des Berichtes verzichten.**

Lassen Sie mich – auch in Ergänzung zum Bericht – einige Punkte ansprechen:

**Die zurückliegende Amtszeit war gekennzeichnet durch gravierende persönli-
che und inhaltliche Veränderungen.**

**Als wir begannen, war unser Vorsitzender ledig, kinderlos und Geschäftsführer
der Arbeiterwohlfahrt.**

**Heute ist er verheiratet, hat 2 Kinder und ist Oberbürgermeister der Klinge-
stadt Solingen.**

**Kurz nachdem der Vorstand die Vertretung der damals noch ca. 2,1 Millionen
Katholiken im Erzbistum Köln übernommen hatte, wurde Kardinal Wölki als
Erzbischof von Köln eingeführt.**

**In der Grußbotschaft des Diözesanrates versicherte unser Vorsitzender Tim
Kurbach im Kölner Dom dem neuen Erzbischof von Köln die Unterstützung bei
seinen vielfältigen Aufgaben, unser Erzbistum Köln auf einen neuen, geistli-
chen Zukunftsweg zu bringen.**

An unserem Willen zur Unterstützung hat es nicht gefehlt.

**Unsere Diskussion heute Vormittag hat gezeigt, dass für viele der „Zukunfts-
Weg“ dennoch nicht klarer geworden ist, den Möglichkeiten ihrer persönlichen
Mitwirkung Grenzen gesetzt sind, die Schaffung immer neuer und immer größe-
rer Einheiten verunsichert und abschreckt, und Handeln und Haltung nicht im-
mer im Einklang stehen.**

**Die persönliche Entscheidung des Erzbischofs, sein Bistum neu zu ordnen und
die Zuschnitte der Dekanate zu reformieren, hat nicht nur ihm im Klerus, son-
dern auch uns in unseren Gremien viel Zeit gekostet, die Verärgerungen produ-
zierte und Streit brachte.**

**Es war eine Diskussion, für die wir keinen Anlass gegeben haben, die uns aber
eine bis an die Grenzen des erträglichen, führende Satzungsdiskussion aufge-
zwungen hat.**

Nun tagt heute zum ersten Mal die Vollversammlung in der „neuen“ Satzungsform.

Kleiner, schneller, häufiger tagend und in großer personeller Kontinuität wollen wir nun das Sprachrohr der getauften und gefirmten Laien in unserem Bistum sein. Nahezu einstimmig haben wir dies gewollt und auch so beschlossen.

Nun müssen wir beweisen, dass die von uns gefundene Arbeitsform auch diese Ziele erreichen kann.

Neben der bereichernden, befriedenden und erfreulichen Arbeit an Satzungen und Regelungen haben wir geschafft, auch inhaltlich zu arbeiten.

- Einer unserer inhaltlichen Schwerpunkte der letzten Jahre war das konsequente Eintreten für das Leben, beispielhaft mit unseren Beiträgen zur Debatte um die gesetzliche Regelung von Sterbebegleitung und/oder Sterbehilfe.
- Für uns ist das Erinnern an den Holocaust eine bleibende Aufgabe, die wir mit den Zeitzeugen-Veranstaltungen stärken.
- Wie haben uns mit den Fragen der Arbeitswelt und den Einflüssen der Digitalisierung befasst.
- Die Beantwortung der drängenden Fragen nach der Nutzung nicht mehr benötigter Kirchenräume ist uns wichtig.
- Mit der Thomas-Morus Akademie leisten wir einen profilierten Beitrag dazu, die Welt zu verstehen und die Auffassungen einer modernen christlichen Gesellschaft zu diskutieren;
- Der Sonntagsschutz lag uns am Herzen;
- Wir haben die Ökumene gefördert;
- Wir wollen Räume für die Erfüllung der Sehnsucht nach Spiritualität und christlichem Leben eröffnen;
- Die katholischen Schulen zu unterstützen war und ist unser Ziel.
- Wir haben Preise für gelungene gemeindliche Arbeit vergeben und nicht nur damit das Ehrenamt gestärkt.
- Die aktive und konstruktive Unterstützung der Arbeit des Zentralkomitees der deutschen Katholiken hat uns auch eng in Verbindung mit den dortigen Themen gebracht: Interkultureller Dialog, Kultur, Arbeitsfragen und nicht zuletzt der Dialog mit den gesellschaftlichen Gruppen.
- Aktiv haben wir die Katholikentage in Leipzig und Münster gestaltet.
- Wir begrüßten und verabschiedeten Generalvikare; zuletzt wurden wir aber noch nicht einmal zur Einführung des neuen Generalvikars eingeladen.
- Und Vieles Vieles mehr.

Sicher: Wir hätten noch vielmehr machen können. Noch zu vielmehr Themen hätten wir uns äußern können, vielleicht sogar müssen. Unsere engen, ehrenamtlich gesteckten, Grenzen ließen das aber nicht zu.

Auch die Pfarrgemeinderäte haben sich neu konstituiert. Leider aber nicht in allen Seelsorgebereichen oder Sendungsräumen.

An manchen Orten ist offensichtlich alle Kraft bei anderen Bau-stellen eingesetzt worden.

Häufig haben wir die Klage gehört, dass dort, wo ehrenamtliche Laienarbeit nicht gewertschätzt wird, Beratung und auch Entscheidungen nicht partnerschaftlich getroffen werden, kaum noch, oder jedenfalls schwer, Kandidatinnen und Kandidaten für Gremien gefunden werden können. Dies gilt nicht nur für den Pfarrgemeinderat, sondern auch für die zahlreichen Kirchenvorstände.

Die fünf Bischöfe Nordrhein-Westfalens haben, im Übrigen ohne die Laiengremien vorher zu befragen und Einigkeit herzustellen, vor, die Laienmitwirkungsstrukturen in ganz Nordrhein-Westfalen grundlegend zu verändern.

So soll es nicht mehr nach einem Landesgesetz geregelt sein, wie Kirchenvorstände arbeiten, sondern ausschließlich kirchlichem Recht unterstellt werden und damit der alleinige Gesetzgeber, Richter und Verwalter des Rechtes der Erzbischof sein. Die Diskussion um die Gremien in den Pfarreien ist eröffnet und wird auf kirchenamtlicher Seite intensiv vorangetrieben.

Mehrfach hat der Vorstand des Diözesanrates um Bericht und Beteiligung gebeten. Außer Ankündigungen hat es hier nichts gegeben.

Schlechte Erfahrung lässt hier nichts Gutes erwarten.

Wenn hinter verschlossenen Türen ohne uns Laien, ausschließlich durch kirchenamtliche Stellen, über die Art und Weise der Mitwirkung von Laien in der Kirche beraten und diskutiert wird, so bleibt möglicherweise am Schluss entweder fundamentaler Streit oder nur noch das Doktern an Symptomen, nicht aber die gemeinsame Analyse der Tatsachen und ein einvernehmlich abgestimmtes Zukunftsziel. Hier wird eine große Chance vertan.

Nicht nur in den Großstrukturen eines Sendungsraumes ist die Frage der Mitwirkung von Laien zu beantworten. Das ist nicht so leicht.

Ein Grundpfeiler der Mitwirkung von Laien ist deren Legitimation von der Gemeinde her. Diese Legitimation erfolgt nicht durch Handauflegung und Gehorsam, sondern durch unmittelbare Legitimation durch eine Wahl.

Es gibt Anzeichen, dass im Bereich der zukünftigen Vermögensverwaltung das Prinzip der Wahl der Vorstände durch die Gemeinde zur Disposition gestellt wird. Im Bereich von Pfarrexperimenten bei Pfarrgemeinderäten erleben wir dies schon heute. Unsere inhaltlichen Stellungnahmen zu solchen Experimenten in Seelsorgebereichen und Sendungsräumen wurden geflissentlich übergangen.

In einer Zeit, in der Populisten sogar in Parlamenten die Demokratie, d.h. die Mitentscheidung durch die Mitglieder einer Gruppe, infrage stellen, sollten wir die, auch erkämpften, Errungenschaften der Demokratie, d.h. der freien, gleichen und unmittelbaren Wahl, in unserer Kirche nicht ohne Not und – wenn erforderlich - nicht ohne Kampf zur Disposition stellen lassen.

Leider erleben wir vielerorts, dass sich Christinnen und Christen, Pastöre und Pastoralteams der Lästigkeit von Wahlen und damit der unmittelbaren Legitimation der Mitglieder der Räte verweigern.

Wir sind als getaufte und gefirmte Christen aufgerufen, unsere Kirche Tag für Tag zu erneuern. Wir sind aufgerufen, den Auftrag, den der Herr uns selbst gegeben hat, auch die Welt zu erneuern, wahrzunehmen.

Der geistliche Erneuerungsweg ist auch ein gesellschaftlicher Erneuerungsweg. Er muss auch die gesellschaftlichen Gegebenheiten, Wünsche Erfahrungen und Fähigkeiten der Menschen im Auge behalten.

Eine Kirche, die wieder von oben nach unten hierarchisch strukturiert, durch Sendung und Abberufung organisiert und ohne das Erfordernis der Rechenschaft gegenüber den Mitgliedern auskommen will, ist zum Scheitern verurteilt, oder auf dem Weg zur Marginalisierung.

Nun wird es nicht mehr meine Aufgabe sein, dies im Rahmen der Arbeit des Diözesanrates mitzubegleiten und mitzudiskutieren. Nach fast 40 Jahren im Verband, in der Pfarrgemeinde, Stadtdekanatsrat, als Gründungsvorsitzender des Kreiskatholikenrates Neuss und fast 20 Jahren in unterschiedlichen Aufgaben im Diözesanrat, zuletzt als dessen stellvertretender Vorsitzender, Diözesanpastoralrat und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken lege ich heute die von mir bekleideten Ämter zurück in die Hände der Vollversammlung.

Auch wenn die Arbeit oft über Gebühr zeitaufwendig und oft auch nervenaufreibend war, habe ich immer gerne in den Gremien meine Hoffnungen, meine Gefühle, aber auch mein Wissen und Können eingebracht.

Dabei war ich vielleicht nicht immer gerecht zu allen und jedem. Diejenigen, die ich dabei verletzt habe, bitte ich ehrlich und von Herzen um Verzeihung.

- Bedanken möchte ich mich bei Ihnen allen. Ich werde sie, so fürchte ich, schon bald vermissen.
- Dir, lieber Tim, vielen Dank für Dein Vertrauen und die gewonnene Freundschaft, die sicher bleiben wird.
- Dem Vorstand danke ich für seinen Langmut, meinen zum Teil ungezügeltten Eifer zu ertragen.
- Bischofsvikar Josef Sauerborn danke ich nicht nur für seine spirituelle Begleitung sondern auch für viel gute Gespräche.
- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle bin ich für Ihre positive Ausstrahlung und Ihre Freude an der Zusammenarbeit dankbar.

Denjenigen, die die Arbeit weitermachen, wünsche ich Freude, Erfolg, Gelassenheit, Gottes Segen und ein großes Gottvertrauen.

Zum Schluss erwarten Sie sicherlich von mir gute Ratschläge, wie Sie das alles in Zukunft richtig machen sollen.

Keineswegs.

Sie werden das Alles schon richtig machen.